

Projektbeschreibung: Pflegezentriert gestaltete Übergangspflege im Krankenhaus zur Reduzierung von Nachsorgeengpässen im Anschluss einer stationären Behandlungsbedürftigkeit im Rahmen des Entlassmanagements

Akronym: „ÜberPflege“

Wie geht es nach einem akut stationären Krankenhausaufenthalt weiter?

In vielen Fällen wird im Anschluss eine Kurzzeitpflege, ein Platz in einer Rehabilitationseinrichtung, ein ambulanter Pflegedienst oder eine Aufnahme in eine stationäre Langzeitpflege benötigt.

Doch „freie Betten“ und Kapazitäten in diesen Einrichtungen sind rar.

Eine Entlassung nach Hause ist oft auch noch nicht oder nicht mehr möglich. Es besteht eine Versorgungslücke. In solchen Fällen besteht seit 2021 im Rahmen des Entlassmanagements die Möglichkeit einer Übergangspflege nach § 39e SGB V. Während die Entlassung des/ der Patient*in eine nachversorgende Einrichtung weiterhin koordiniert wird, soll in der Übergangspflege nach § 39e SGB V die pflegerische als auch die Arznei-, Heil- und Hilfsmittelversorgung im Krankenhaussetting erfolgen. Pflegeleistungen sollen in Form der sogenannten „aktivierenden Pflege“ durchgeführt werden.

Im Forschungsprojekt „Pflegezentriert gestaltete Übergangspflege im Krankenhaus zur Reduzierung von Nachsorgeengpässen im Anschluss einer stationären Behandlungsbedürftigkeit im Rahmen des Entlassmanagements – kurz „ÜberPflege“ unter der Leitung von Frau Prof. Hasseler (Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften), wird mit einem besonderen Blick auf das Bundesland Bayern geprüft, ob die Übergangspflege tatsächlich Versorgungslücken nach einer akut stationären Versorgung schließt und inwiefern die aktivierende Pflege dabei helfen kann, den Übergang in die Nachsorge zu verbessern.

Das Projekt verfolgt einen Mixed-Method-Design-Ansatz. Zum einen wird eine Analyse von Routinedaten durch das Deutsche Krankenhausinstitut (DKI) durchgeführt. Ebenso werden Fragebogenerhebungen eingesetzt, um zu erheben, wie häufig Übergangspflege genutzt wird, welche Fallstricke auftreten und wo Verbesserungsbedarf besteht. Bundesweit werden ebenso Krankenkassen und Krankenhäuser zu Organisation und Zusammenarbeit sowie möglichen Verbesserungen der Übergangspflege befragt. Des Weiteren werden Erfahrungen von Patient*innen und ihren Angehörigen bezüglich der Übergangspflege erhoben sowie Nachversorger (Langzeitversorgung, Rehabilitation, ambulante Versorgung) zur Übergangspflege interviewt.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Digitalisierung: Gemeinsam mit dem Konsortialpartner *CareNext GmbH* werden Unterstützungsmöglichkeiten im digitalen Entlassmanagement diskutiert. Ziel ist es, den Informationsaustausch zwischen Krankenhaus, Patient:innen, Angehörigen und nachsorgenden Einrichtungen zu verbessern und Übergänge transparenter und effizienter zu gestalten.

Auf Basis der erhobenen Daten werden Handlungsempfehlungen entwickelt, wie die Übergangspflege nach § 39e SGB V im Sinne der Patient:innen weiterentwickelt werden kann.

Das Projekt läuft über drei Jahre und wird mit rund 1,5 Millionen Euro aus dem Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) gefördert.

Konsortialpartner

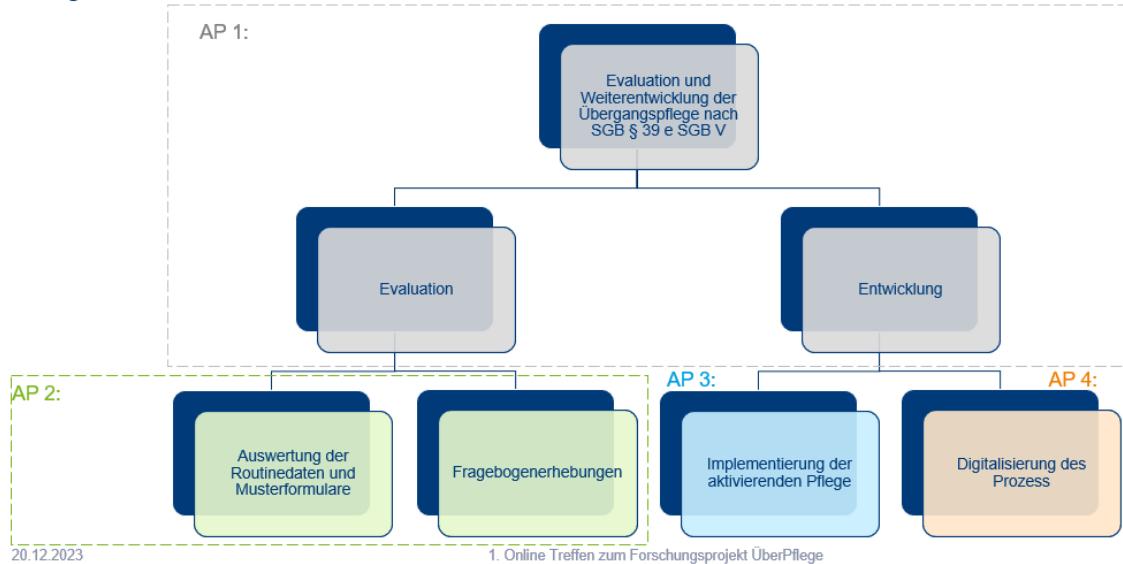
- Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften
- Deutsches Krankenhausinstitut e. V.
- Bayerisches Institut für Krankenhausorganisation und -Betriebsführung GmbH
- AOK Bayern – Die Gesundheitskasse
- BARMER
- CareNext GmbH
- Sozialstiftung Bamberg

Kooperationspartner

- Gesundheitsladen München e. V.
- Klinikum Neumarkt Oberpfalz

Siehe Projektübersicht:

Projektübersicht



Aufruf: Im Rahmen des Forschungsprojektes sind sowohl die Perspektiven von Krankenhäusern als auch von Krankenkassen sowie Rehabilitationseinrichtungen, ambulanten Pflegediensten oder stationärer Langzeitpflege, Patient*innen sowie Patientenfürsprecher*innen und Angehörigen auf die

Übergangspflege nach § 39 e SGB V entscheidend. Wenn auch Sie Ihre Perspektive einbringen möchten, freuen wir uns über Ihre Interessensbekundung an E-Mail: ueberpflege-g@ostfalia.de

Im Anschluss an Ihre Interessensbekundung werden wir zielgerichtet weitere Informationen zur Verfügung stellen.

Erste Projektergebnisse:

Konzeptanalyse „Aktivierende Pflege“

Das Konzept der aktivierenden Pflege unterliegt einem differenzierten Verständnis. In diesem Projekt wurde eine Konzeptanalyse nach Rodgers durchgeführt. Dabei wurde die Multidimensionalität des Konzeptes hervorgehoben sowie die Notwendigkeit aufgezeigt, das Pflegeverständnis über einfache Verrichtungen hinaus zu erweitern und die Relevanz von spezifisch zugeschnittenen Assessmentinstrumenten und Interventionen zu untermauern. Die herausgearbeiteten Dimensionen umfassen Strukturen wie Autonomie, Lebensqualität und Teilhabe in der Patientenversorgung (siehe Abb.).



Abbildung 1: Dimensionen aktivierender Pflege (Hinsche, Hasseler, Krebs, 2024, Canva)

Implikation für Forschung und/oder (Versorgungs-)Praxis: Der Begriff „aktivierende Pflege“ ist in der Versorgungspraxis bekannt, allerdings variiert das Verständnis und die individuelle Ausgestaltung. Das auf Basis der durchgeföhrten Konzeptanalyse entwickelte Verständnis bedingt zum einen ein Umdenken in der Versorgungspraxis sowie zusätzliche Kompetenz- und Zeitressourcen der Pflegefachberufe. Auch die Nutzung einer einheitlichen Fachsprache sowie die notwendige Einschätzung der (Alltags-)Fähigkeiten der Patient: innen in die Pflegeprozessplanung mittels validen Assessments muss Teil der pflegegeführten Versorgung sein.